

«Wir kämpfen um jeden Quadratmeter»

Der Niederwiler Unternehmer Werner Hummel bezieht Stellung zu den Schlagzeilen, die sein Bauvorhaben lieferte.

Nathalie Wolgensinger

«Das war ein Sturm im Wasserglas», beschreibt Firmenchef Werner Hummel die Geschehnisse in den vergangenen Wochen. Aus diesem Grund lud er zu einer Pressekonferenz nach Nesselbach ein, um seine Sicht der Dinge darzulegen. Den Unternehmer beschäftigt seit Jahrzehnten ein Problem: Er braucht mehr Platz für seine Firma.

Dass sein Anliegen derart viel Aufwind bekommt, damit hätte Hummel wohl selber am wenigsten gerechnet. Als im März bekannt wurde, dass Toni Rohrer, Mitglied der Niederwiler Arbeitsgruppe Gesamtrevision Siedlung und Kulturland, abgewählt wurde, geriet sein Bauvorhaben in die Schlagzeilen.

Rohrer wurde ausgeschlossen, weil er den Verhaltenskodex der Arbeitsgruppe verletzt. Er beklagte sich in einem E-Mail an den Regierungsrat über den Mehrverkehr, den das Bauvorhaben der Nesselbach-Firma erzeugen wird. Darin forderte er den Regierungsrat auf, der Gemeinde mitzuteilen, was von ihr erwartet werde, damit eine einfache Lösung möglich wird.

Die drei Unternehmen stehen sich auf den Füßen

Stein des Anstosses war für Rohrer, dass Hummel im Niederwiler Industriegebiet bauen wird (die Baubewilligung liegt mittlerweile vor). Hummel ersteigerte nach dem Konkurs der Fensterfabrik Niederwil das leer stehende Gebäude. Ursprünglich plante er, die 10 444 Quadratmeter Industrieland gegen ein gleich grosses Stück Land neben seiner Firma in Nesselbach abzutauschen. Doch die Zonenänderung wurde vom Regierungsrat nicht gutgeheissen. Deshalb wird nun die Fensterfabrik ab-



Das Lachen ist Werner Hummel auch nach jahrelangem Ringen um mehr Platz für seine Firma nicht vergangen.

Bild: Nathalie Wolgensinger

gerissen; an ihrer Stelle baut die Unternehmung vier Gärtanks und eine Einstellhalle, die insgesamt 24 Millionen Liter fassen. Befüllt werden diese mit Gärsubstrat, einem Nebenprodukt, das bei der Verarbeitung von Speiseresten anfällt. Dazu braucht es eine 1,4 Kilometer lange Transportleitung von Nesselbach nach Niederwil. Die Landwirte aus der Region werden künftig dort das Substrat holen, um es dann auf ihren Feldern auszubringen.

Bisher lagerte das Substrat auf dem Areal in Nesselbach. Doch in diesem kleinen Gewerbegebiet stehen sich drei Unternehmen, die dort angesiedelt

sind, auf den Füßen. Hummel kommentiert: «Wir alle haben uns entwickelt, in den vergangenen Jahren.» Damit spielt er auf seine beiden Nachbarn, die Hufschmid Grüngutverwertung GmbH und die Hufschmid AG mit ihrem Kieswerk an, die ebenfalls mehr Platz brauchen.

Hummel setzt auf die Politik und die Gesamtrevision

Die drei Firmen verlangten bereits 2018 eine Anpassung der Bau- und Nutzungsordnung, die ihnen ein Wachstum in diesem Gebiet erlaubt. Sie beauftragten damals ein Planungsbüro, das für 150 000 Franken ein ent-

sprechendes Projekt ausarbeitete. Das Ansinnen wurde 2020 vom Regierungsrat abgelehnt. Bereits einige Jahre zuvor, nämlich 2016, zeichnete sich eine Lösung für Hummel ab. Er unterzeichnete einen Abtauschvertrag mit dem VBS für das benachbarte Stück Land in der Nesselbach-Industriezone.

Dieses wird von den Kasernen Brugg und Bremgarten für Fahrtrainings benutzt. Humbels Vorhaben zerschlug sich aber nach langem Verhandeln. Es widerspricht dem Bundesrecht. «Es ist frustrierend, dass wir jahrelang kämpfen müssen, und dann doch keinen Quadratmeter Land dazu bekommen. Bisher haben

wir noch gar nichts erreicht», fasst Hummel zusammen.

Dass kürzlich die beiden SVP-Grossräte Mario Gratwohl (Niederwil) und Walter Stierli (Fischbach-Göslikon) mittels Interpellation beim Regierungsrat Antworten auf sein Bauvorhaben forderten, stimmt den Unternehmen zuversichtlich.

Er hofft, dass seiner Biogasanlage – notabene der grössten schweizweit – mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Ausserdem zählt er auf die Gesamtrevision der Siedlung und Kulturland der Gemeinde Niederwil, dass dort die Anliegen der drei Unternehmen aufgenommen werden.

Leserbrief

Zum Ende des Freiamterhofs

«Die 25 Hotelzimmer im Freiamterhof weichen acht Wohnungen»
Ausgabe vom 26. März

Die Gründe für den Umbau des Wohler Freiamterhofs liegen im «Dunkeln», die abweichenden, stark divergierenden Zahlen und unverbindlichen Auskünfte, die den Journalisten offenbar abgegeben wurden, hinterlassen eine grosse Unsicherheit. Ursprünglich ermöglichte die umfassende Infrastruktur ein Gesamtangebot mit Restaurant, Saal, Hotel und Kegelbahn (2 Kegelclubs), das viele gesellschaftliche Anlässe ermöglichte.

Die Aussage, dass bereits vor Erteilung der Baubewilligung mit den Sanierungs- und Umbauarbeiten gemäss Absprache mit der Bauverwaltung begonnen werde, erstaunt mich sehr und ich hoffe, dass dies nicht der Wahrheit entspricht.

Die sehr tiefen Kostenangaben von etwa 200 000 Franken für die Bauarbeiten verleiten mich ebenfalls zu gewissen negativen Vermutungen. Dass als Ersatz der «grösste Schweizer Pizzakurier» einziehen soll, befreit die Gemeinde Wohlen natürlich aus einer «Mangelsituation an Pizzerien». Eventuell beflügelt aber diese verwirliche Situation unsere Einnahmenkommission und Steuerbehörde.

Peter Knecht, Wohlen

Abschluss deutlich über dem Budget

Dietwil Die Rechnung 2023 der Einwohnergemeinde Dietwil schliesst mit einem Ertragsüberschuss von knapp 591 000 Franken ab. Dieser fliesst in die Vorfinanzierung des Ausbaus der Luzernerstrasse, die auf einen Entscheid der Gemeindeversammlung vom 16. November 2023 zurückgeht. Budgetiert war für vergangenes Jahr ein Ertragsüberschuss von knapp 65 000 Franken, wie die Gemeindeverwaltung Dietwil kürzlich mitteilte. «Zum sehr guten Rechnungsergebnis führten nebst den höheren Steuereinnahmen auch Minderausgaben. Die grössten Abweichungen sind in den Bereichen Verwaltungsliegenschaften, Feuerwehr, Personalaufwand Kindergarten und Primarschule, Schwimmbad, Pflegefinanzierung und Spitex, Sozialhilfe und Asylwesen zu verzeichnen», so die Mitteilung.

Das sanierte Schwimmbad sorgte 2023 für Rekordzahlen, weshalb sich der Nettoaufwand für die Badi um 40 000 Franken gegenüber Budget verringert habe. Die Erfolgsrechnung der Ortsbürgergemeinde Dietwil schliesst mit einem Ertragsüberschuss von knapp 1940 Franken um rund 35 000 Franken besser als budgetiert ab. (az)

Baulandverkauf spült Geld in die Gemeindekasse

Die Gemeinde Eggenwil verzeichnet einen erfolgreichen Rechnungsabschluss 2023. Statt eines budgetierten Defizits ergibt sich ein Gewinn von rund 750 000 Franken.

Die Erfolgsrechnung der Einwohnergemeinde Eggenwil schloss das Jahr 2023 um 846 000 Franken besser ab als budgetiert. Der Ertragsüberschuss belief sich auf 753 000 Franken, wie die Verwaltung kürzlich mitteilte. Budgetiert war ein Aufwandüberschuss von rund 94 000 Franken.

«Dieses erfreuliche Ergebnis ergab sich insbesondere aufgrund der Veräusserung der beiden Baulandparzellen 103 und 105 im Gebiet Erlismatt, wofür die Gemeindeversammlung vom 25. November 2022 den Gemeinderat ermächtigt hatte», heisst es. Aus dem Verkauf habe bezogen auf den vorhandenen Buchwert ein Gewinn von 711 000 Franken erzielt werden können. Die gesamten Nettoinvestitionen der Einwohnergemeinde schlugen mit 912 000 Franken um 511 000 Franken

stärker zu Buche als budgetiert. Hauptgrund dafür waren die im Rechnungsjahr 2023 für das Strassenbauprojekt Sanierung Rotrainstrasse und Kuppelweg angefallenen Mehrkosten gegenüber den Prognosen.

Nettoschuld hat sich auf 3,78 Millionen verringert

Die Selbstfinanzierung belief sich auf 985 000 Franken. Der Finanzierungsüberschuss betrug 73 000 Franken. Folglich verringerte sich die Nettoschuld der Einwohnergemeinde per Jahresende auf 3,78 Millionen Franken (Vorjahr: 3,85 Millionen Franken) oder 3663 Franken pro Einwohner.

«Mit 3,1 Millionen Franken lag der Nettogemeindesteuerertrag 2023 bei einem Steuerfuss von 106 Prozentpunkten um 29 000 Franken oder 0,9 Prozent über dem Budget»,



In Eggenwil lag der Steuerfuss 2023 bei 106 Prozent.

Bild: Mathias Förster

schreibt die Gemeinde. Die Steuerkraft pro Einwohner stieg von 2828 Franken im Jahr

2022 auf 2831 Franken im Jahr 2023. «Damit ist die aktuelle Steuerkraft so hoch wie letz-

mals im Vorjahr und zuvor im Jahr 2009», erklärt die Verwaltung. (az)